
Berichte

Reisen auf der Datenautobahn

Keine Frage: Zukünftig wird das Reisen auf der Datenautobahn für uns, aber mehr noch für unsere Kinder zum Tagesablauf gehören. In absehbarer Zeit sind Waren-

bestellungen, Buchungen von Reisen und Konzerten oder Abwickeln von Bankgeschäften über Datenleitungen, d. h. über ein immer leistungsfähigeres Telefonnetz, keine Besonderheit mehr. Anspielen und Auswählen von Lieblingsfilmen (video on demand), Abrufen von Nachrichten in einer Informationstiefe und Darstellung (natürlich Multimedia), die man selbst bestimmt, intelligente Informationsaufbereitungen aus weltweit verfügbaren Wissensdatenbanken werden folgen. Reduziert sich der Preis von Datenübertragungen, dürfte die Zahl der Telearbeiter deutlich in die Höhe schnellen. Interessante Perspektiven ergeben sich, wenn das Wissen räumlich verteilter Experten für besondere Fälle zusammengeschaltet werden kann, z. B. bei medizinischen Diagnosen oder technischen Überwachungen.

Boomender Internet- und Mailbox-Markt

Eine der Nutzungsmöglichkeiten der Datenautobahnen beschäftigt zur Zeit politische Magazine und Computerfachzeitschriften: Surfen im Internet. Auch wenn viele zu ihm - noch - keinen Zugang haben, ist Internet zu einem Inbegriff der Telekommunikation geworden. Es handelt sich um eine Technik für den geregelten Austausch von elektronischer Post über das normale Telefonnetz. Vielfach wird Internet synonym benutzt für eine große Zahl von Menschen, die - bei Bedarf weltweit — nicht per Telefonhörer, sondern computergestützt Texte, Daten, Software und Bilder austauschen. Vom Pentagon als zuverlässiger Übertragungsstandard entwickelt, dann freigegeben und von kommunikations- und austauschfreudigen Wissenschaftlern genutzt, gepflegt von Idealisten, ergreifen nun kommerzielle Gruppen Besitz vom Internet. Mit CompuServe, einem Service Provider (Diensteanbieter) im Internet, können Firmen ihre Dienste und Produkte bekannt machen und im Falle von Daten oder Computerprogrammen direkt an die Käufer oder Interessenten übertragen. Microsoft und IBM stehen vor der Einführung ähnlicher, vielleicht noch bedeutsamerer Systeme. Firmen wie Siemens, Sun Microsystems oder Novell stellen im Internet neue technische Anleitungen, Computer-Gerätetreiber oder Software-Instrumente zum Korrigieren vorhandener Computerprogramme zur Verfügung - und ersparen sich so die Belieferung der Kunden mit Disketten oder neuen Handbüchern. Aus einer Bringschuld des Anbieters, der selbst „Service Provider“ ist oder sich eines anderen bedient, wird eine (oft lustvoll betriebene) Holschuld des Abnehmers.

Stark genutzt im Internet wird das Usenet, ein Austauschforum, in dem eine Unmenge von Leuten über eine Unmenge von Themen ohne Rücksicht auf Ländergrenzen debattiert oder sich gegenseitig, ohne Bezahlung, mit Tips und immateriellen Produkten hilft. Viele dieser Leute befürchten, daß die drohende Kommerzialisierung des Internet die offene demokratische Kommunikationskultur erdrücken könnte.

Die gleiche Befürchtung haben die vielen ehrenamtlichen Aktivisten aus Mailbox-Zusammenhängen, wie dem CL-Netz oder dem Fido-Net. Diese Mailbox-Netze entstanden als eine Art telekommunikations-orientierter Basisbewegung. Unter den politischen Gruppierungen haben sich bereits früh Greenpeace (mit Green-Net) und die Grünen (mit eigenen inhaltlichen Brettern in einem der bestehenden Mailbox-Netze) dieser Infrastrukturen bedient. Weltweit und simultan durchgeführte Aktionen von Greenpeace wären ohne dieses Netz schlicht unmöglich gewesen. Erst viel später schufen sich SPD, Jusos und die CDU eigene Mailboxstrukturen -jeweils aufbauend auf ehrenamtlich betriebenen größeren Mailbox-Netzen. Austausch von Arbeitsrechtsurteilen und arbeits- und sozialrechtlichen Hilfestellungen gibt es seit langem in verschiedenen Mailbox-Netzen. Nicht zufällig fanden sich Gewerkschafter aus dem Medienbereich im CL-Netz, um gewerkschaftliche Probleme zu diskutieren. Ebenso taten sich junge Postgewerkschaftler oder ÖTVler in kleinen Mailbox-Gruppen zusammen.

Das gewerkschaftliche Mailbox-Netz SoliNet

Im Rahmen eines Projektes der Hans-Böckler-Stiftung über die Nutzung von Computerclubs für die gewerkschaftliche Arbeit entstand die Idee eines gewerkschaftlichen Mailbox-Netzes. Es etablierte sich ein Arbeitskreis „Mailboxen“, der ein Konzept für eine arbeitnehmerorientierte Mailbox erarbeitete. Die Teilnehmer legten Zielgruppen, Inhalte, technische Ausstattung sowie die Struktur der Bretter bzw. Foren fest, in die die aufkommenden Nachrichten und Informationen einsortiert werden sollten, wie: betrieblicher Arbeits- und Umweltschutz, Arbeitszeitfragen, EDV und Arbeitsorganisation für Betriebsräte, betriebliche Umstrukturierungen, Arbeits- und Sozialrecht. Zwei gewerkschaftlich orientierte SysOps (Systemoperatoren = Betreiber von Mailboxen) waren bereit, ein entsprechendes Netz zu organisieren. Weitere Systembetreiber wurden angesprochen. SoliNet startete Anfang 1994 als Testprojekt. Zur Zeit gibt es 70 über die gesamte Bundesrepublik verteilte SysOps, die bei ihnen eingehende SoliNet-Nachrichten mindestens einmal täglich an alle übrigen SoliNet-Boxen weiterleiten. Die gute Flächendeckung erlaubt den Nutzern, sich in eine nah gelegene Box einzuwählen, und so erheblich an Telefonkosten zu sparen. Die abgesandten Nachrichten - wenn sie an öffentliche Bretter adressiert sind - treffen in der Regel am nächsten Tag bei allen anderen Systemen ein. Persönlich adressierte Mails erreichen am anderen Tag diejenige Box, bei der die Zielperson ein elektronisches Fach besitzt. An jedem der 70 Systeme hängt eine Reihe von SoliNet-Nutzern (zwischen fünf und 250), die die SoliNet-Nachrichten zu einem ihnen genehmen Zeitpunkt abholen können.

SoliNet wird ehrenamtlich organisiert. Die gegenwärtig 70 Systembetreiber sind zumeist Idealisten. Die geringen Nutzungsgebühren decken kaum die laufenden Systemkosten. Die von den Systembetreibern aufgebrauchte Arbeitsleistung wird in der Regel nicht vergütet. Eine Moderation der Bretter, in denen Nachrichten zu einem Thema zusammengefaßt sind, findet nicht statt.

Die Zahl der Nutzer wächst ständig. Waren es zu Beginn vor allem Studenten, die sich beteiligten, so kamen später viele Betriebs- und Personalräte sowie eine Reihe von Gewerkschaftssekretären hinzu. Einige gewerkschaftliche Ortsverwaltungen und Pressestellen beteiligen sich am SoliNet.

Die bisherige Arbeit mit SoliNet hat zahlreiche positive Möglichkeiten deutlich gemacht. Aufgrund der ehrenamtlichen Struktur sind die Kosten für die Nutzer sehr gering. Die von den Systembetreibern erhobenen Gebühren sind kleine Unkostenbeiträge. Da in der Regel Nachrichten nicht bei stehender Telefonleitung geschrieben und gelesen werden, fallen niedrige Telefonkosten an. Auf der Gewerkschaftsseite sind bis auf die bescheidenen Beiträge der Hans-Böckler-Stiftung (Entwicklung von Materialien, Durchführung von Schulungen) keine Kosten entstanden. Die offene Struktur von SoliNet ermöglicht es, daß ein breites sympathisierendes Umfeld erreicht wird. Da über alle wichtigen Fragen im Netz abgestimmt wird, haben die Nutzer das Gefühl guter Beteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten. Von größtem inhaltlichen Interesse sind zur Zeit Betriebsvereinbarungen zu aktuellen Gestaltungsfeldern, Arbeits- und Sozialrechtsurteile (meist in Form von Leitsätzen), Materialien für die gewerkschaftliche und betriebliche Arbeit sowie Termine von Seminaren und Tagungen.

Jedoch zeigt die bisherige SoliNet-Praxis auch eine Reihe von Problemen auf. Die ehrenamtliche Versorgung der angeschlossenen Mailboxen führt teilweise zu Systemzusammenbrüchen und damit zu Verspätungen beim Nachrichtentransport. Einige Systembetreiber führen nicht das komplette SoliNet-Angebot, so daß ein Teil der Nachrichten fehlt. Manche Diskussionen zu aktuellen Themen sind oberflächlich bzw.

wenig informativ, zersplittern sich oder fahren sich ohne Ergebnis fest. Der Verzicht auf die Moderation der Bretter, die zu mehr Struktur, Anregungen oder Informations-Inputs führen könnte, trägt dazu bei. Kritisch ist der Bereich Arbeitsrecht zu bewerten. Die verbreiteten Urteilssammlungen könnten den Eindruck erwecken, immer auf dem neuesten Stand zu sein. Die gegenwärtige Einspeisung stellt auch nicht sicher, daß die einzelnen Urteile im Zusammenhang mit anderer, nicht im SoliNet enthaltener Rechtsprechung oder im notwendigen juristischen Kontext interpretiert werden. Es fehlt der übergreifende juristische Sachverstand. In den arbeitsrechtlichen „Diskussionen“ werden zuweilen Hinweise gegeben, die problematisch oder leichtfertig sind. Neben diesen inhaltlichen Schwächen gibt es in den Gewerkschaften die Meinung, daß zusätzlich zum offenen Teil des SoliNet geschlossene gewerkschaftliche Mailboxbereiche eingerichtet werden sollten.

Eigenheiten des Mediums Mailbox

Das Medium Mailbox ist kein Ersatz für andere Medien, sondern eine wichtige Ergänzung. Telefon, Brief, Flugblatt, Zeitung, Zeitschrift, Buch, CD-ROM und Fernsehen behalten eine jeweils eigene, sich aber wahrscheinlich fundamental wandelnde Bedeutung.

Mailboxen bieten zusätzliche interessante Möglichkeiten. Mit ihnen lassen sich sowohl große Zahlen von Menschen erreichen, als auch kleine Gruppen oder Einzelpersonen. In den öffentlichen Brettern bzw. Foren sind allgemeine Diskussionen zu führen, über persönliche (geschützte) Mails können spezielle oder persönliche Dinge geklärt werden. Durch die zeitversetzte Kommunikation kann jemand angesprochen werden, der telefonisch schwer erreichbar ist. Dieser Adressat hat die Freiheit, sich mit den Nachrichten zu einem ihm genehmen Zeitpunkt beschäftigen zu können. Mailboxen bieten, wie Telearbeit oder andere Formen der Telekommunikation, bis zu einem gewissen Grad die Loslösung von Zeit und Raum.

Noch stehen viele dem Medium verständnislos bis distanziert gegenüber. So wie den Menschen anfangs das Telefon fremd war, sich im Laufe der Jahrzehnte aber zu einer alltäglichen Kulturtechnik entwickelte, so wird auch die Mailboxnutzung auf der Datenautobahn selbstverständlich werden. Benutzerfreundliche Software wird dabei immer mehr zur Verfügung stehen.

Das Bedürfnis der Menschen, sich über starre, nicht-interaktive Medien, wie Zeitungen, zu informieren wird in dem Maße abnehmen, wie die technischen Möglichkeiten der anderen Medien wachsen. Über Telekommunikation ist es bald möglich, sich selbst Nachrichten interaktiv und individuell in der gewünschten Informationstiefe und Darstellungsform zusammenzustellen. Später werden Bewegtbilder und Ton hinzukommen, was das Interesse an Zeitungen weiter verringern bzw. das Medium Zeitung erheblich verändern dürfte. Schon jetzt ist diese Form der Telekommunikation im Verhältnis zur Briefpost (im Jargon der Mailboxler: snail mail = Schneckenpost) und zu Printmedien unvergleichlich schneller. Neben der Schnelligkeit und Interaktivität kommt die direkte Nutzbarkeit der Nachrichteninhalte hinzu, schließlich werden die Botschaften als Daten übertragen und lassen sich lokal auf Computern weiterverarbeiten.

Gewerkschaftliche Möglichkeiten

Seit langem existiert Juris, das juristische Datenbank- und Auskunfts-System. Dieses kann jeder, der die stattlichen Gebühren zu zahlen bereit ist, mittels Telefonleitung nutzen. Jedoch ist Juris auf ausgebildete Juristen zugeschnitten. Zudem kompliziert die spezielle Abfragesprache den Gebrauch. Es besteht also durchaus Bedarf

für ein eigenes arbeitsrechtliches telekommunikationsgestütztes Informations- und Beratungssystem, das für Betriebs- und Personalräte, aber auch für Gewerkschaftsmitglieder nutzbar wäre. Der Einsatz eines Mailbox-Netzes kann gegenüber herkömmlichen Beratungsstrukturen hohe Effizienzsteigerungen bewirken. So ließen sich Standardfälle durch qualifizierte fachjuristische Moderation und Kommentierung für eine Vielzahl von Interessenten und Betroffenen zugleich lösen, was eine hohe Zahl von Individualberatungen ersparte und zusätzliche Kapazitäten für nicht-standardisierbare Fälle und für konzeptionelles Arbeiten freisetzte. Weiterhin ermöglichen korrekte und vollständige Informationen zu neuer Arbeitsrechtsprechung betrieblichen Interessenvertretern, sich rasch umorientieren zu können.

Ähnliche Möglichkeiten ergäben sich in den vielen gewerkschaftlichen und betrieblichen Gestaltungsfeldern. Herausragende Gestaltungsfälle, Gestaltungshinweise und -materialien, Diskussion von Handlungsstrategien und abgeschlossene Betriebs- oder Dienstvereinbarungen sowie Checklisten könnten vielen anderen, die vor ähnlichen Problemen stehen, brauchbare Hinweise geben. Die Zahl der Erreichbaren wäre ungleich größer, die Form der Übertragung weitaus schneller als bei herkömmlichen Medien.

Ein gewerkschaftliches Mailbox-Netz ist insbesondere dann sinnvoll, wenn über Distanzen hinweg kommuniziert werden soll. Die Notwendigkeit hierzu steigt. Erstens, weil teilweise rascher und flächendeckender Service geleistet werden muß. Weiterhin erfordert die Konzentration betrieblicher Strukturen in Form von Unternehmens-Netzwerken, Just-in-time-Ketten oder Konzernbildungen eine schnelle und gezielte Kommunikation in größeren Verbänden auch auf Seiten der Arbeitnehmer. Globalisierung, Internationalisierung und die rasche Verbreitung von Euro-Betriebsräten verstärken diese Anforderung. Ebenso wird der Kommunikationsbedarf, über Branchen und Gewerkschaften hinweg, auch international ansteigen.

Voraussetzung derartiger gewerkschaftlicher Dienstleistungen wäre das professionelle Management eines leistungsfähigen Mailbox-Netzes unter Einsatz entsprechender Arbeitskraft von Netzspezialisten und Fachleuten auf den verschiedenen Gestaltungsfeldern. Das zusätzliche Personal dürfte Aufwände an anderer Stelle mehr als wettmachen und zugleich zu einer höheren Servicedichte führen. Würden Gewerkschaften und DGB als qualifizierte Service Provider (im Internet oder in anderen Netzwerken) auftreten, hätten sie nicht nur im eigenen Organisationsbereich viele Interessenten.

Lothar Kamp,
Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf